

## DIE WIRTSCHAFT MUSS SCHRUMPFEN

**IM INTERVIEW NIKO PAECH** LEHRBEAUFTRAGTER AN DER UNIVERSITÄT SIEGEN UND EINER DER FÜHRENDEN VERTRETER DER POSTWACHSTUMSÖKONOMIE



### Wie definieren Sie Postwachstumsökonomie?

Die Postwachstumsökonomie beschreibt einen Zukunftsentwurf für die Kombination verschiedener Versorgungssysteme jenseits wirtschaftlichen Wachstums. Das heißt, die geldwerte Produktion, die in das Bruttoinlandsprodukt einfließt, ist in der Postwachstumsökonomie geringer als jetzt. Es geht nicht nur um die Vermeidung weiteren wirtschaftlichen Wachstums, es geht um einen Schrumpfungsprozess. Moderne Versorgung und Selbstverwirklichung sind dennoch möglich, jedoch innerhalb materieller Grenzen. Selbstverständlich ist eine Postwachstumsökonomie nur unter demokratischen Bedingungen akzeptabel.

### Wie könnte das aussehen?

Die Angebotsseite in einer solchen Ökonomie beruht auf der Kombination dreier Produktionssysteme: 1. der heute dominanten industriellen, globalisierten Fremdversorgung, von der wir allzu sehr abhängig geworden sind; 2. einer regional-ökonomischen Versorgung, die zwar auch auf Geld, Technik, Märkten und unternehmerischer Kreativität basiert, aber mit kürzeren Transportverbindungen und geringerem Spezialisierungsgrad und 3. reiner Selbstversorgung, ohne Geld, ohne Technik, ohne Markt, ohne Unternehmen und ohne Staat. Die für eine Postwachstumsökonomie notwendige

Transformation beruht darauf, den industriellen Bereich um mindestens die Hälfte zurückzubauen, sonst ist die Erreichung des 2-Grad-Klimaschutz-Zieles nicht denkbar. Dafür werden die beiden anderen Aggregate stärker ausgebaut. Dies würde unter anderem bedeuten, dass Konsumentinnen und Konsumenten ihre gesellschaftliche Rolle verändern: Sie werden zu Prosumenten.

#### **Was bitte sind Prosumenten?**

Sie tragen durch Selbstversorgungsleistungen dazu bei, dass weniger Industrieproduktion nötig ist. Das kann in sozialen Netzwerken erfolgen und hat das Ziel, dass Dinge doppelt so lange oder von mehreren Menschen genutzt werden. So werden weniger Geld und weniger Arbeitszeit nötig. Aber das heißt nicht, dass es keine Industrieproduktion mehr gibt.

*»Effizienz kann die Umwelt nur entlasten, wenn die Wirtschaft nicht mehr wächst.«*

#### **Aber deutlich weniger und andere?**

Würden wir zum Beispiel alle digitalen Endgeräte Deutschlands im Durchschnitt doppelt so lange nutzen, reduzierte sich der Bedarf an Produktion und Geld zur Finanzierung der Geräte etwa um die Hälfte. Benötigt würde hierzu ein Strukturwandel.

#### **Welche Rolle hat die Logistik in einer Postwachstumsökonomie?**

Auch die verbliebene Hälfte bedarf der Logistik. Auch in einer Postwachstumsökonomie wird es Logistik geben müssen. Kaffee wächst eben nicht hier am Deich und Smartphones werden wir in Deutschland nicht produzieren, weil wir die nötige Kernkompetenz längst abgegeben haben. Deshalb müssen wir diese Geräte auch in Zukunft importieren. Also werden wir auch weiter Logistikunternehmen brauchen. Es wäre aber wünschenswert, wenn sich die Logistik komplett umorganisieren ließe, auf postfossiler Basis: Lkw sollten allenfalls das letzte Mittel sein, wo die Distribution auf der Schiene absolut nicht möglich ist.

#### **Was halten Sie von Elektroantrieben, auch im Güterverkehr?**

Postfossile Mobilität im Güterverkehr bedeutet auch, über Elektroantriebe nachzudenken. Aber ich halte das für Science-Fiction. Dennoch sollte man sich technisch fortschrittlichen Antriebssystemen nicht entgegenstellen, welche die letzte Meile abdecken, eventuell auch elektrifiziert. Wenn wir eine neue Balance zwischen den schon beschriebenen drei Aggregaten hinbekommen, spielt die lokale und regionale Versorgung eine bedeutende Rolle: Erst hinreichend kurze Wege lassen es sinnvoll erscheinen, über postfossile Mobilität nachzudenken.

#### **Wie könnte das aussehen?**

Der Einzelhandel könnte seine Waren über ein System von Lastenfahrrädern, durchaus auch elektrisch verstärkt, verteilen. Die können mit relativ großen Anhängern versehen werden. In Oldenburg haben Studierende einen Lastenradverleih eröffnet. Das Unternehmen Ecocion, ein Handel für biologische Nahrungsmittel, das auch ein Abokisten-System betreibt und mit dem ich in einem Forschungsprojekt zusammenarbeite, nutzt seit jetzt moderne Lastenfahrräder. Unternehmen wie UPS experimentieren mit Transportsystemen, die auf Pedelecs basieren. Die größten Probleme verursachen Flugzeuge, Schiffe und Lkw. Die sind ökologisch auch nach Ausschöpfung aller Optimierungspotenziale nicht mehr vertretbar.

#### **In der Logistik gibt es intensive Bemühungen, Ressourcen effizienter und sparsamer zu nutzen. Ist das nicht ein sinnvoller Ansatz?**

Das nützt immer. Aber die bisherige Optimierung in der Logistik, etwa durch Lean Management und Just-in-time-Belieferung, verlief immer zulasten der Ökosphäre. Logistik wurde immer flächen- und immer verkehrsintensiver, bis hin zur Verlagerung der Lagerhaltung auf Lkw. Wenn man sich die Prognosen der EU für den Güterverkehr ansieht, kann der Zuwachs an CO<sub>2</sub>-Emissionen durch keine realistische Effizienzverbesserung in notwendigen Grenzen gehalten werden. Außerdem unterliegt

eine Effizienzstrategie in einer weiter wachsenden Wirtschaft sogenannten Rebound-Effekten. Sie ist oft nicht Teil der Lösung, sondern des Problems. Ich habe nichts gegen Effizienz, aber sie kann die Umwelt nur entlasten, wenn die Wirtschaft nicht mehr wächst.

**Wir leben aber in einer Gesellschaft, die über Jahrzehnte von Wachstumsdenken geprägt ist. Da kann nicht jemand einfach einen Hebel umlegen. Wie stellen Sie sich den Übergang vor?**

Die Politik ist derzeit derart orientierungslos, dass sie, getrieben von Krisen, entweder nur kurzfristig Löcher stopft oder sich in Expansionsstrategien flüchtet. Moderne Politik beruht stets darauf, die Wählermehrheit mit noch mehr Freiheits- und Wohlstandsgeschenken zu umgarnen. Ein gesetzlicher Rahmen, der uns ökologische Grenzen setzt, entspräche aber genau dem Gegenteil. Deshalb bleibt als letzte Lösung nur, dass die Zivilgesellschaft der Politik vorausseilt. Hierzu braucht es Projekte, Pioniere, Real-Labore, Avantgardisten, gerade auch im unternehmerischen Bereich. Letzteres sei betont, denn ich bin kein Marxist, sondern Betriebswirt. Benötigt werden Unternehmen, die uns mit Geschäftsfeldern irritieren, auf deren Grundlage wir mit weniger Mobilität und Konsum auskommen. Da ist zum Beispiel die Firma Brainshirt in Fulda: Der Gründer, Matthias Heberle, hat das Ziel, die Textilkette kürzer werden zu lassen, so dass modische, ökologisch hergestellte Textilien in einem sehr viel kleineren Radius produziert werden können. Und die Textilien sind langlebig und reparabel. Die Regionalwert AG in Freiburg zeigt im Nahrungsmittelbereich, dass es gelingt, alle erforderlichen Nahrungsmittel im regionalen Bereich zur Verfügung zu stellen.

**Klingt gut, aber auch teuer.**

Das ist genau falsch. Zwar sinkt die Auswahl, und der Preis kann höher sein, aber wenn wir Dinge doppelt so lange und gemeinschaftlich verwenden, zudem unsere Ansprüche am jahreszeitlichen Angebot und an den Kompetenzen und Ressourcen der Region ausrichten, sparen wir unter dem Strich



viel Geld. Wenn Menschen selbsttätig im Sinne moderner Subsistenz Dinge instandhalten, reparieren und mit anderen teilen, kann das die Lebensqualität, vor allem aber die soziale Stabilität steigern. Das ist nicht Mittelalter oder Steinzeit, sondern lediglich eine andere Auffassung von Freiheit. Beseelte und kreative Unternehmer können dies durch ein Prosumenten-Management unterstützen.

**Was machen diese Vorreiterunternehmen?**

Sie verkaufen nicht nur Produkte oder Dienstleistungen, sie verkaufen auch die Kompetenz, die Konsumenten brauchen, um zu Prosumenten zu werden. So könnte ich zum Beispiel in Zukunft ein Smartphone kaufen, das modular aufgebaut ist. Im Preis inbegriffen wäre ein Prosumenten-Workshop, in dem mir beigebracht würde, durch Instandhaltung und Reparatur oder durch Austausch eines Moduls dafür zu sorgen, dass dieses Gerät dreimal länger genutzt werden kann, als das jetzt durchschnittlich der Fall ist. Ebenso interessant sind Beiträge zur Sharing-Ökonomie und zum Gebrauchtgüterhandel - soweit dies zu einer Reduktion von Mobilität und Konsum beiträgt. Wo nicht anders möglich, kann das auch kommerziell erfolgen. Dass die Baumarktkette Obi einen Werkzeugverleih anbietet, ist eine großartige Idee. Angesichts vieler positiver Beispiele bin ich gar nicht so pessimistisch, wenn es um die Frage geht: Wer rettet die Welt? Das tun unzählige Aktivisten und Prosumenten, aber ein dazu notwendiges kreatives Unternehmertum entsteht ebenfalls in ersten Ansätzen.